

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und der Wirtschaftlichen Vereinigung von Lindi.

Darressalam  
8. Januar 1910.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

Für Darressalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 ab. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Darressalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darressalam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

Für die begehrteste Zeitstelle 50 Pfennige. Mindestsatz für eine einmalige Insertion 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzustellungsstelle Seite 84. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlafenstedt Berlin Alexanderstr.

Jahr-  
gang XII.

No. 3.

## Letzte Telegramme.

Zanzibar, 12. Jan. 1910. 11 Uhr 35 Min. Vorm (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung). Der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, hat in Edinburgh eine Rede gehalten, in der er sich klar und bestimmt über das augenblickliche Verhältnis zwischen Deutschland und England ausgesprochen. Er sagte, niemals wäre weniger Berechtigung dafür vorhanden gewesen als heute, von einem englischen Krieg zu sprechen. Außerdem zeige die Deutsche Regierung das nachdrücklichste Bestreben, schwebende Fragen von Bedeutung im Verein mit England in freundschaftlichem Sinne zu regeln.

## Die Baumwollfrage und das Arbeiter-Problem.

Die Baumwollnot ist wieder im Steigen. Die Lage der ungeheueren Depression der Jahre 1904/5, hervorgerufen durch die amerikanische Produzenten-Koalition, scheinen wiederzukehren. Ob unter dem Einflusse schlechter Ernten in der Union und in Veggypen oder einer neuen, gigantischen Hauffe-Spekulation — wer vermag es mit absoluter Gewissheit zu entscheiden? Das eine Uebel bedingt wohl auch das Andere und offenbar ist es nur, daß der europäischen Baumwoll-Industrie eine neue Krise droht. Durch einmütiges Uebereinkommen der englischen und der deutschen Baumwollspinner, ist die europäische Garn-Fabrikation durch prozentuellen Stillstand von Spindeln bereits vor Wochen eingeschränkt worden, um die Wirkung der kommenden Baumwollnot nach Möglichkeit abzumildern. Auf weitere, größere Störungen in den Betrieben macht man sich allüberall, in Deutschland, wie in England resigniert gefaßt. So ist denn auch der Ruf nach erhöhter Baumwoll-Produktion in neuen Gebieten wieder lauter geworden. Das Interesse an dieser Frage gewinnt nun auch in Deutschland an Ausbreitung und Vertiefung, wie sich auch die Ueberzeugung allgemein Bahn gebrochen hat, daß nur durch die Erreichung einer vollen Unabhängigkeit von den bisherigen Produktions-Ländern das immer bedrohlicher werdende Damokles-Schwert der Baumwollnot seiner Gefährlichkeit für die Zukunft entzogen zu werden vermag!

Etwa 12 Millionen Mark täglich zahlt das industrielle Europa allein an die Union, der Haupt-Bezugsquelle, für Baumwolle und die Gesamtaufwendungen Deutschlands für diesen Rohstoff betragen im Jahre 1907 rund 551 Millionen Mark, ohne irgendwelche Gewähr für die Stetigkeit der Zufuhr für den wachsenden Bedarf in der Zukunft. Denn mehr denn je streben die Vereinigten Staaten nach dem Ziele, die eigene Rohstoff-Produktion im eigenen Lande zu verarbeiten. Die in diesem Jahre neu eingeführten Zolltarife sind durchaus geeignet, Amerika diesem Ziele näher zu bringen, da sie die Konkurrenz-Fähigkeit der europäischen und speziell der deutschen Industrie-Betriebe gerade mit Rücksicht auf die billigeren Massenartikel aus Baumwoll-Web- und Wirkwaren — nahezu vernichten! Die deutsche Baumwoll-Industrie ist jetzt in die Zwangslage versetzt, teilweise eine Veränderung in der Produktion vorzunehmen, um den Ausfall des Absatzes in diesen Artikeln, durch jenen in hochwertigeren Waren zu decken. Ob dies in befriedigender Weise auf dem amerikanischen Markte für die Dauer möglich sein wird, soll aber erst die Zukunft lehren. Doch auch die stetige Steigerung des Weltmarktesbedarfes an Baumwolle an und für sich, die mit der bisherigen Produktions-Steigerung nicht mehr gleichen Schritt hält, spielt in dieser Frage eine große Rolle und Deutschland wie England werden für die absehbare Zukunft auf alle Fälle in steigender Weise weitere ungeheure Quantitäten Baumwolle benötigen, soll die Industrie und das gesamte Wirtschaftsleben der beiden Nationen nicht den schwersten Gefahren, ja der völligen Vernichtung entgegen gehen! Die Bedeutung der afrikanischen Kolonien für die Lösung dieser Fragen gewinnt darum auch in Deutschland an wachsendem Verständnis, sowohl bei allen politischen Parteien, ausschließlich natürlich der Sozialdemokratie, wie auch in allen Volkskreisen, in erster

Linie aber wie ganz naturgemäß, innerhalb der großen Industrie-Gebiete. Genau so verhält es sich in England, wofolbst die für die wirtschaftlichen Lebensfragen nicht durch eine hornierte Parteileitung rückständig gehaltenen Industrie-Arbeiter, sich sogar an der Aufbringung von Geldmitteln zur Förderung nationaler Baumwollbestrebungen beteiligen. Und die gemeinsame, wirtschaftliche Not in dieser Gestalt, scheint wahrhaftig selbst eine Ueberbrückung der politischen Gegensätze zwischen England und Deutschland in disputierbare Nähe zu rücken, seit der Herr Staats-Sekretär des Reichs-Kolonialamts, mit vielem Geschick für gemeinsame Bestrebungen zu einer Abhilfe aus diesem Dilemma eine Lanze gebrochen!

Erzcellenz Dernburg hat bei dieser Gelegenheit auch der Meinung Ausdruck gegeben, daß vor allem Geld, wie zum Kriegsführen, nötig sei, um mit Sicherheit eine ausrichtsvolle Aktion zu führen und 100 Millionen erachtete er als Einatz nicht zu groß im Hinblick auf die Größe und die Bedeutung dieses gewaltigen Zieles! Wer würde das bezweifeln? Daß der Finanz eine hervorragende Aufgabe auf dem Gebiete der Baumwoll-Behungen gestellt ist, haben wir bereits im Jahre 1906 in Nr. 29 der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, in unserem Aufsatz, „Das Großkapital und der Baumwollbau in Deutsch-Ostafrika“, in den Vordergrund der Erörterung gestellt, und diese Aufgabe ist in unserem Zeitartikel vom 30. Dezember 1905, „Die Rentabilität der Kolonie und die Baumwolle“, des Näheren auch erläutert worden. Die Erfüllung großer Aufgaben erfordert in unserer modernen Zeit, in erster Linie die Aufwendung großer Kapitalmacht! Wir wünschen, daß diese Erkenntnis aus den interessierten Kreisen nun nicht mehr entschwinde und daß das zielbewußte Vorgehen Dernburgs auf diesem Felde, den vollen Erfolg erringen möge.

Vorzüglich illustriert wurden die deutschen Baumwoll-Bestrebungen in letzter Zeit von autoritativer Seite auf der kürzlich in Berlin abgehaltenen Tagung der „Kolonial-Abteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ durch den Professor Dr. Warburg. Der Vortragende führte unter anderem dort aus, daß der gesamte Bedarf Deutschlands an Baumwolle durch einen kolonialen Landstrich gedeckt zu werden vermöchte, der die Größe des Königreiches Sachsen oder des Großherzogtums Baden nicht zu übersteigen brauchte. Selbstverständlich, wenn ein derartiger Landkomplex über und über mit Baumwolle bepflanzt wäre und eine Durchschnittsernte brächte. Dieses Landanfordernis erscheint ja im Verhältnis zu den räumlichen Ausdehnungen unserer Kolonien, ja selbst zu jenen Deutsch-Ostafrikas, recht gering, haben wir doch verschiedene Bezirke hier, die in territorialer Ausdehnung jene der genannten Bundesstaaten bei weitem übertreffen, so daß wohl niemand es bestreiten wird, daß der wirklich zu diesem Zweck geeignete Boden — natürlich nicht in einem zusammenhängenden Stück in unseren Kolonien denn auch wirklich vorhanden ist. Diese Tatsache hat Professor Dr. Warburg in seinem Vortrage auch ausdrücklich festgestellt. Er war auch, in feinsinniger Untercheidung, der Meinung, daß es in den Kolonien auch nicht an Menschen fehle, um ein derartiges Baumwoll-Gebiet zweckentsprechend landwirtschaftlich zu bearbeiten. Er erachtete die Schwierigkeiten lediglich auf technischem Gebiete gegeben, die sich der Ausführung dieses Problems heute noch entgegen stellen. So der Mangel an zureichenden und billigen Transportmitteln! In dieser Hinsicht haben aber seine lichtvollen Darstellungen einen Haken, den jeder Kenner der lokalen Verhältnisse, auch nur jener Deutsch-Ostafrikas unschwer erkennen muß. Wir erachten im Gegensatz zu dieser Anschauung, außer dem bereits angeführten Mangel an großen Kapitalaufwendungen, sogar in Deutsch-Ostafrika alle Anforderungen, sowohl an Grund und Boden, wie auch hinsichtlich der in den letzten Jahren doch wesentlich veränderten Transport-Verhältnisse, durchaus für gegeben, um allein in unserer Kolonie eine Landfläche von der Größe des Königreiches Sachsen mit Baumwolle bepflanzen zu können, und Seidemann wird auch zugeben müssen, daß auch die Einwohnerzahl Deutsch-Ostafrikas allein für sich eine genügende Gewähr für die Befestigung der zu dieser Arbeit erforderlichen Arbeiter zu geben vermöchte, Vermöchte, darin liegt des Pudels Kern aller Schwierigkeiten! Ja, man muß geradezu sagen, die

einzigste Schwierigkeit, vorausgesetzt, daß Kapital-schwierigkeiten behoben würden. Durch die volle Einsetzung Dernburgs, des rückwärtslosen Tatmenschen, wie er immer wieder geschildert wird, für die große Aufgabe der Baumwollfrage und sei es vorläufig auch nur für die finanztechnische Seite der Angelegenheit, muß in uns die leise Hoffnung erstehen, daß seine Tatkraft bei weiterer Durchführung des gewaltigen Planes, auch vor der bestehenden Schwierigkeit der Arbeiterfrage nicht kleinmütig Halt machen wird. Denn in zweiter Linie ist die Baumwollfrage eben die Arbeiterfrage, hier in Deutsch-Ostafrika, wie auch anderswärts! Die Utopie der „Eingeborenen-Kultur“ als Lösung des Baumwoll-Problems, ist doch wohl schon selbst bei allen ursprünglichen Trägern dieser Idee in das gebührende Nichts zusammen gesunken. Diese Ueberzeugung muß auch Erzcellenz Dernburg, wenn nicht anders so doch als aufmerksamer Beobachter auf seiner Studienreise in die Baumwollgebiete der Union gewonnen haben. Wie lautete doch das im unmittelbaren Anschlusse an diese Reise durch die Tagespresse gegangene Gutachten des Sanibal Thomas-Freund und erster Mitarbeiter des ebenfalls schwarzen Herrn Dr. Booker T. Washington in Tuskegee über die eigenen Rassegnossen, in Bezug auf Kulturfähigkeit und Arbeitsleistung? Wir wollen es im Auszug hier wiedergeben, denn es ist auf alle Fälle lehrreich und für jeden Afrika-Politiker und Kolonisten beachtenswert. Es lautet nach einem Abdruck in der „Tägl. N.“ wie folgt:

„Die Wahrheit ist, daß bei den Negern ein Minimum von Fortschritt mit einem Maximum von Rückschritt sich fast durch die Bank geltend macht. Dem kulturellen Erwachen einer verschwindend kleinen Minderheit steht die wachsende Rückwärtsentwicklung der großen Massen gegenüber. Tatsachen beweisen, daß selbst der Neger in Nordamerika langsam aber sicher degeneriert. Eins ist klar, mit all unseren Instituten und reformatorischen Bestrebungen machen wir keine Fortschritte in der Regeneration unserer Rasse. Ich glaube nicht, daß irgend jemand, der Dr. Booker Washingtons Werke gelesen hat, etwas anderes daraus lesen kann, als die Erkenntnis, daß auch er das tote Gewicht der Tendenzen des Negercharakters fühlt. Wir kommen eben nicht nur nicht vorwärts, sondern rückwärts. Wo der Neger noch etwas leisten könnte, das wäre die Landwirtschaft. Aber auch da sind die Aussichten trübe. Es ist ausgeschlossen, Negern weite Flächen zur Erschließung anzuvertrauen, wenn er selbst Besitzer sein soll oder wenigstens Pächter. Ein selbständiges Arbeiten vermag er nicht durchzuführen ohne Aufsicht und Anleitung durch eine dazu befähigte Persönlichkeit, andernfalls kommt er nicht weiter. Der Neger kann ein guter, ja ein sehr guter Arbeiter werden, aber nur unter kompetenter Leitung und Aufsicht. Ist das ihm anvertraute Land abbezahlt, dann wird seine Arbeit in ihrem Werte für die Gesamtheit höchst fragwürdig. Jedenfalls steht sie in keinem Verhältnis zu dem Wohle der Gesamtheit, da er nahezu mit nichts leben kann, und nur arbeiten würde, wenn ihn die äußerste Not dazu treibt. Wird der Neger Grundbesitzer, so gewährt ihm das einen gewissen Komfort, er fühlt sich als etwas, aber eine solche Position wird dem Fortschritte des Ganzen verzwweifelt wenig nützen.“

Dieses Urteil galt in erster Linie für die bereits durch Jahrhunderte unter dem unmittelbaren Einflusse einer höheren Kultur stehenden Neger der Vereinigten Staaten. Soll und kann es über die kaum erst oder noch gar nicht mit der europäischen Kultur in Berührung gekommenen Schwarzen in Afrika anders lauten können? Nun und nimmermehr! Es gilt doppelt und dreifach unterstrichen für die Gesamtheit der schwarzen Ureinwohner in unserer Kolonie und in Afrika überhaupt! Bleibt also für uns nur noch die Frage, wie wir auch unsere Schwarzen in Wirklichkeit zu guten Arbeitern, unter kompetenter Leitung und Aufsicht tatsächlich erziehen wollen. Uns erscheint die staatliche Leitung und Erziehung nicht allein die kompetenteste, sondern auch insbesondere zur Erreichung unserer wirtschaftlichen Großziele, die zweckdienlichste! Das ist die einzige Erfolg versprechende Lösung des großen Problems, die nicht zu umgehen ist, wollen wir mit der Förderung unserer großen

wirtschaftlichen Aufgaben, auch die Kultivierung und die allseitig erstrebte Lebens-Niveau-Erhöhung unserer Eingeborenen erreichen. Frankreich beginnt die Eingeborenen seiner afrikanischen Kolonien militärisch zu organisieren. Das dies ohne gesetzlichen Zwang nicht möglich ist, erscheint durchaus klar. Frankreich scheut selbst vor großen finanziellen Aufwendungen nicht zurück, um dieses, nach unserer Auffassung unverwirklichte Ziel zu erreichen. Im französischen Heeres-Etat für 1910 sind bereits 19 Millionen Francs bereit gestellt, um zunächst in Algier mit der allgemeinen Rekruten-Aushebung unter den Eingeborenen zu beginnen. Ist es nicht ein unvergleichlich höheres und auch moralisch gerechtfertigtes Ziel, welches das Verlangen nach staatlicher Organisation der Eingeborenen zu produktiver Kultur-Arbeit offenbart? Sehen wir darum der Militär-Dienstpflicht der Farbigen in den französischen Kolonien die Arbeits-Dienstpflicht den Schwarzen in den deutschen gegenüber! Dem Reiche oder der Kolonie werden daraus an Stelle der großen Geldeausgaben Frankreichs nur erhöhte Einnahmen in allen Positionen des Kolonial-Etats erwachsen und unsere großen, wirtschaftlichen und ethischen Aufgaben, von ersteren in erster Linie die Groß-Produktion der Baumwolle, werden sicher und fest ihrer ungestörten Erfüllung entgegen gehen!

An detaillierten Vorschlägen zur Einführung einer gesetzlich geregelten Arbeitspflicht in den Kolonien fehlt es nicht, vor allem sei an den diesbezüglichen Vorschlag unseres größten Kolonial-Praktikers und Politikers Dr. Peters erinnert. Doch die Art der Ausführung der Idee mag eingehende Untersuchungen und Beratungen aller Kolonial-Faktoren zur Grundlage haben, und da es selbst an Beispielen aus der praktischen Kolonial-Erfahrung bei uns nicht ermangelt, wie die ehemalige Institution der „Stationsarbeiter“ der „Hauptlingsarbeiter“, des „Arbeitskarten-System“ und der „Zumbenschamben“ erweisen, so wird bei Vermeidung von Fehlern und Härten eine zweckmäßige Codifizierung eines Arbeits-Dienstpflicht-Gesetzes bald zu erreichen sein. Zur Geltungmachung im Lande wird die weise und maßvolle Einführung der Stüttensteuer-Gesetze als Richtschnur dienen können. Die Aufrechthaltung der Regierungs-Autorität bei der Durchführung des Gesetzes ist eine Selbstverständlichkeit, die einer zielbewußten Kolonialregierung Schwierigkeiten bei weiser Voraussicht nicht bereiten kann. Der Neger leistet genau den Gehorsam, den man von ihm verlangt! Das gilt für den Einzelnen, wie für die Masse. Große Ziele erreichen zu wollen, ohne mit Klarheit den entgegenstehenden Schwierigkeiten mit Energie zu begegnen, wäre in Widerspruch, der einen Erfolg absolut ausschließt. Die Schwierigkeit der Arbeiterfrage bei der praktischen Durchführung der großen Baumwollpläne zu übersehen, wäre eine ganz verhängnisvolle Selbsttäuschung. Mit der Lösung dieser „Baumwollfrage“ ist die Lösung des „Arbeiterproblems“ eben unzweifelhaft verknüpft. Ohne auferlegte Verpflichtung ist der Neger zu intensiver Arbeitsleistung, wie sie die Etablierung des Baumwollbaues in diesem Umfange nötig macht, sicherlich nicht zu bewegen. Darum empfiehlt es sich, eine gesetzliche Verpflichtung zur Arbeit einzuführen, und diese ist am gründlichsten und zweckmäßigsten zu erreichen durch Einführung der allgemeinen Arbeits-Dienstpflicht!

## Aus unserer Kolonie.

### Ueber den Handel in Ruanda

finden wir in dem letzten amtlichen Jahresbericht folgende bemerkenswerte Ausführungen vor:

### Ein erotisches Gastmahl.

Von D St h.

In Zanzibar herrschte zu Beginn der zweiten Hälfte des Monats November 1895 eine bemerkenswerte Aufregung. Zunächst im Kaiserlichen Konsulat und am Hofe des Sultans, dann innerhalb der dortigen deutschen Kolonie, die sich weiterhin allmählich den übrigen Europäer-Kolonien, insbesondere der damals bereits vorherrschenden englischen und dann auch der gesamten Araber- und Indier- und schließlich auch noch, der Negerbevölkerung der weitläufigen Stadt — dem Ostafrikanischen Völkchen-Nabel — mitteilte. Der neuernannte Kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, der ehemalige Reichs-Kommissar und Befieger, des Arober-Aufstandes, Herrmann von Wissmann, hatte dem Kaiserlichen Konsul die Mitteilung zugehen lassen, daß er am 22. November in Zanzibar eintreffen würde um Sr. Hoheit dem Sultan Seyid Hamed bin Thuven einen offiziellen Besuch abzustatten. Das, für die Residenz des Sultans große Ereignis, warf denn auch bereits seine Schatten voraus. Eifrig eilten die arabischen Unterhändler des Konsuls und des Sultans zwischen dem Konsulate in der Main-Street und dem „Hause der Wunder“, dem Sultans-Palaste, hin und her, um alle Fermlichkeiten bei diesem, den Sultan sichtlich hochfreuendenden Besuche, in allen Einzelheiten festzustellen. Auch der rege Botenverkehr zwischen dem Palaste, der Britischen Diplomatischen Agentur und dem Wohnsitz des Ersten Ministers unter einander, wurde ein recht auffälliger. Aengstlich war der Sultan darauf bedacht, die so schwer auf ihm lastende Bevormundung der Briten, wenigstens bei diesem, rein höfischen Anlaß jeder Einmischung zurückzuhalten, um zu mindest

Es gibt in Ruanda zwei Zentralen für den Handel, die vollkommen getrennte Wirkungskreise haben. Die bei weitem ältere ist Kissenji am Nordende des Njusees, die andere, erst 1909 entstandene, ist Kigali. Die beiden Handelsplätze sind in vieler Beziehung von einander abweichend. In Kissenji mögen wohl 10 mal soviel selbständige Händler sitzen (das Händlerdorf zählte am 1. 1. 1909 mit Anhang ca. 430 Seelen) als in Kigali; aber während hier ein Laden neben dem andern entsteht, giebt es in Kissenji nur das eine offene Geschäft der griechischen Firma Angelopoulos und Papazoglakis. Die Kigalihändler sind meist Angehörige von Bukoba-Firmen; die Kissenji-Händler sind selbständig, aber (mit Ausnahme der Griechen) den Ujibij-Firmen tief verschuldet. Dementsprechend läuft auch der Weg für die Produkte nach Bukoba bzw. Ujibiji. Diese bestehen in Kissenji vorzugsweise aus Kautschuk und Eisenbein; in Kigali aus Häuten, Fellen, Groß- und Kleinvieh. Die Vermittler des Handels sind in Kissenji Unternehmer, die gegen Schuldschein Waren erhalten, die gegen Kautschuk oder Eisenbein zu vorher normierten, den Schwankungen des Weltmarktpreises, nur schwerfällig folgenden Preisen zu bezahlen sind; in Kigali sind es meist in festem Lohnverhältnis zu den dortigen Firmen stehende Subagenten und Hausierer. Der Kissenji-Handel lebt fast ganz von den Produkten des Kongostaates und arbeitet mit einem sehr großen Risiko. Der Kigali-Handel ist weit weniger gewinnreich aber ungleich solider und nur von den Weltmarktpreisen für Häute und Fell abhängig. Der Handel mit den Produkten nahm einen bedeutenden Aufschwung, als im August 1908 das Land den farbigen Händlern vollkommen geöffnet wurde. Namentlich wuchs der Handel mit Rinderhäuten, da die Preise loco Kigali 5 1/2 (später 7 Rupie) per Fressila einen Export noch gestatten. Der Trägerlohn beträgt 1/2 bis Bukoba 3 bis 3 1/2 Rupie, wird aber teilweise in Perlen und Stoffen gezahlt und diese Differenz entspricht auch der Spannung des Preises zwischen Bukoba und Ruanda. Die nachfolgenden Zahlen zeigen die Wirkung der Deffnung des Landes.

		Häute:			
		kg	Mark	pro kg	durchschnittlich
1.	vierteljahr 08	17826	11861	ca 66	Pfennige
2.	"	25034	18228	72	"
3.	"	55358	42758	78	"
4.	"	89394	82501	92	"
1.	" 09	94457	94147	100	"
		Felle:			
1.	" 08	8657	7444	86	"
2.	"	5696	5041	89	"
3.	"	9832	11262	114	"
4.	"	16951	22858	125	"
1.	" 09	24578	42196	166	"

**Tanga.** Halsbrecherisch. — Recht halsbrecherisch ist mit der Zeit die Passage in dem Teil unserer Hauptstraße, der Kaiserstraße geworden, der zwischen der Plantagenstraße (hinter der Westdeutschen) und der Bahnhofstraße liegt. Die vielen Rinnen und Unebenheiten mitten auf dem Straßenplanum machen nach der U. P. den Verkehr mit Wagen und Rischaw fast zur Unmöglichkeit und auch Fußgänger riskieren bei Dunkelheit Beinbrüche. Auch dort wo die Neuschotterung der Kaiserstraße ihr vorläufiges Ende erreicht hat, wäre es dringend nötig, die Passage etwa zu ebener, um vor allem bei Dunkelheit Unglücksfälle zu vermeiden.

**Muheza.** Das Bezirksamt beabsichtigt, in Muheza eine Markthalle aus Patent-Bauweisen mit Wellblechbedachung zu errichten. Die Halle soll eine Länge von 65 m und eine Breite von 16 m erhalten.

äußerlich das Prestige seiner Unabhängigkeit zu wahren, die in Wirklichkeit zu damaliger Zeit ja bereits verloren war. Die politische Bedeutung, die einem offiziellen Besuche des Kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika und zumal Wissmanns, trotz aller scheinbaren Formscham innernohnt, machte es dem Sultan demnach nicht leicht, seiner britischen Prätorianer eine ihn befriedigende Formel für die beabsichtigten Ehrungen seines berühmten Besuchers abzurufen. Mit eifersüchtigem Mißtrauen überwachte der damalige Generalkonsul und Diplomatische Agent Ihrer Britischen Majestät, Charles Hardinge, der jetzige Unterstaats-Sekretär und vornehmlichste Träger der imperialistischen Politik King Edwards, alle deutschfreundlichen Regungen seines „Schützlings“ am Zanzibar-Throne, und dieser Besuch Wissmanns, des populärsten deutschen Mannes in Afrika, war in Verein mit den vorangegangenen Kundgebungen solcher Gesinnung, wie sie aus Anlaß des Besuches Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg mit Gemahlin im Vorjahre und durch die hohe deutsche Ordensverleihung, als unmittelbare Folge dieses hohen Besuches, zum berechneten Ausbruch gekommen waren, zweifellos recht gut geeignet, den freundlichen Beziehungen des Sultans zu den Deutschen neue Nahrung zu geben. Deutschland legte damals immerhin noch einigen Wert auf die wenigen noch verbliebenen Vorrechte der Exterritorialität, deren Befestigung für den jungen, ehrgeizigen Diplomaten in der britischen Agentur eine erstrebenswerte Aufgabe war. Also: frau, schau, wem, war längst die Parole in der Agentur der Protektorsmacht und auch innerhalb des, durch den gewitzten General Mathews „bis Highnis First Minister“ repräsentierten Zanzibar-Government so hatte Seyid

Reflektanten auf diese Lieferung werden unter Bezugnahme auf die Allgemeinen Bestimmungen betreffend die Vergütung von Leistungen und Lieferungen im Betriebe der Kolonialverwaltung (Deutsches Kolonialblatt No. 10/07) ersucht, etwaige Angebote unter Beifügung von Kostenanschlägen und Plänen bis zum 5. März d. J. hierher einzureichen. Die Lieferung soll frei Bahnhof Muheza erfolgen. Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

**Tringa.** Wie uns Ende Dezember aus Tringa mitgeteilt wird, ist der größte Teil der Kompagnie angeblich zu einer längeren Übung nach dem Süden abgerückt. Der Ubenaposten wird in fieberhafter Tätigkeit stark befestigt. Sollten diese beiden Tatsachen mit den Aufstandsgewüchten im Langenburg-Bezirk zusammenhängen?!

**Wilhelmstal.** Eine Kinderseuche im Bezirk Wilhelmstal. Einem Telegramm des Bezirksamts Wilhelmstal vom 7. d. Mts. zufolge ist am Pangani bis Nabungu abwärts ein bössartiges katarrhalisches Fieber der Kinder ausgebrochen. Nach Mitteilung des Tierarztes ist weitere Seuchenausbreitung flussabwärts zu befürchten.

**Ruanda.** Die fremde farbige Bevölkerung hat sich im Berichtsjahr 08/09 — namentlich in der zweiten Hälfte seit Deffnung des Landes für den Handel — stark vermehrt und ist noch jetzt in starker Zunahme. Araber, Indier (Beludschien) und Wagwana (Wahwaheli und und Manyema) haben sich in Kigali als Vertreter der Bukobafirmen etabliert; Waganda, Wahaia, Wajiba, Wanjambo, seltener Wajui und Manjema ziehen als selbständige Hausierer (Schlachtwich) oder als abhängige Einkäufer (Häute und Felle) durch das Land.

**Moschi.** Der Kaiserliche Bezirksrichter aus Tanga wird in Moschi-Bezirk Gerichtstage abhalten: in Marangu Mitte Januar, in Aruscha Ende Januar, in Moschi Anfang Februar. Wegen rechtzeitiger Anberaumung der Termine wende man sich umgehend an das Bezirksamt.

**Moschi.** Viehmärkte werden in Moschi und Aruscha abgehalten am 25. und 26. Januar, zu Wollmand im Juni, am 20. und 21. Oktober. Reges Angebot von Rindvieh und Kleinvieh erscheint gesichert.

**Sindi.** Die seit längerer Zeit bedauerlicherweise bestehende Spaltung der Wirtschaftler im Sindi-Bezirk ist jetzt beigelegt worden.

Da beide Parteien zu der Einsicht gekommen sind, daß eine Teilung sich auf die Dauer nicht mit den Interessen ihrer Mitglieder in Einklang bringen läßt, so ist durch eine am 15. Dezember in Sindi abgehaltenen Versammlung eine Einigung unter dem Namen „Wirtschaftlicher Verein Sindi“ erfolgt.

Diesem Verein sind sämtliche Unternehmungen bei Sindi, mit Ausnahme der abgelegenen Pflanzungen bei Mikindani, beigetreten.

## Aufruf zur Gründung eines Schützenvereins in Daresalam.

In unserer Schwester-Kolonie Südwestafrika haben sich, belehrt durch die Erfahrungen des Aufstandes, unsere Landsleute in Kriegervereinen zusammengeschlossen, die sich die Aufgabe gestellt haben, im Kriegsfall sich dem Kommando der Schutztruppe zur Verfügung zu stellen. Auch hier in unserer Kolonie ist mehrfach der Wunsch nach einer ähnlichen Organisation geäußert worden. Da nun die Form der Südwestlicher Kriegervereine sich hier

Gamed einen harten Stand, seinen Willen durchzubringen. Und wenn es ihm auch nicht ganz gelang, bei dem offiziellen Teile des Besuchsprogrammes den gewünschten Charakter einer völlig selbstherrlichen Staatsaktion zu wahren, so hat er sich schließlich doch den Weg nicht verlegen lassen, seinem berühmten Gaste eine recht eigenartige Ehrung zu bieten, die in der bisherigen Geschichte des Sultanates kein Gegenstück hatte und demgemäß geeignet war, dem deutschen Ansehen in Zanzibar recht förderlich zu sein. —

Original wie immer in seinen Unternehmungen, hatte Gouverneur Wissmann angekündigt, die Reise von Daresalam nach Zanzibar an Bord seines Segelflutters, der „Kaiserin! Augusta Viktoria“ zurückzulegen und in der Tat erschien am Nachmittage des 22. Novembers, einem schneigen Schwane gleich, der kleine Segler am südwestlichen Horizont von Zanzibar, dessen Herannahen von den Europäern von den flachen Dächern ihrer Häuser aus und von den Eingeborenen von dem reichbevölkerten Strande, mit eifriger Neugier beobachtet wurde. Glatt und sicher, unter Wissmanns eigener Führung, strich das Boot — eine Kuschale im Djean — vor dem Winde, um alsbald vor dem britischen Konsulat auf den Sand zu setzen und unter dem Donner des Geschützsaluts betrat Wissmann in der Tref des Kaiserlichen Yacht-Clubs zanzibarischen Boden, begrüßt am Strande vom Kaiserlichen Konsul, Herrn Pauli, den Abgesandten des Sultans und den Spitzen der deutschen Kolonie.

Diese sportlich zwar rühmliche, aber dekorativ nicht nach orientalischem Geschmack sich darstellende Ueberfahrt über den Zanzibar-Kanal, hat dem Sultan anscheinend Anregung gegeben für die Rückreise seines Gastes eine



schwer durchführen lassen würde, ist geplant, die hiesigen Deutschen in einem Schützenverein zusammenzuschließen, deren Mitglieder im Falle eines Aufstandes sich zur Verfügung des Kommandos der Schutztruppen halten würden. Das letztere hat in liebenswürdiger Weise den Schützenvereinschießstand in Upanga für Schießübungen freizugeben in Aussicht gestellt; ist auch bereit, Ausrüstung zur Bedienung zu stellen sowie eine Anzahl Gewehr und Munition für Übungschießen herzugeben.

Es werden hiermit alle, die sich diesem Verein anschließen wollen und zugleich freiwillig die Verpflichtung auf sich zu nehmen gewillt sind, im Kriegsfall dem Kommando der Schutztruppe ihre Dienste anzubieten, gebeten, zu einer demnächst einzuberufenden Versammlung, deren Termin noch bekannt gegeben werden wird, zu erscheinen.

Schulz, Bauereibesitzer.

## Lokales.

Der st. Gouverneur Geheimrath Dr. v. Spalding begibt sich morgen früh mit Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II“ nach den Südstationen.

An der Reise nehmen teil: Frau v. Spalding, Landwirtschafts-Referent Geo Schmidt u. Gemahlin, Bau- und Verkehrs-Referent Brandes und Kolonial-Belehrter Schiller.

Es werden die Plätze Salale, Kilindoni (Insel Mafia), Kilwa und Lindi besucht. Die Zeit, die der Dampfer braucht, um auf der Rückreise in Salale Holz zu nehmen, wird zu einer Fahrt nach der Pflanzung Mpanganja des Kolonialwirtschaftlichen Komitees benutzt, die vermittelst des Heckdampfers Tomondo bewerkstelligt wird.

Die Rückkehr nach Daresalam findet am 26. Januar statt.

Festfrühstück auf dem „Volkturno“. Zu Ehren des Geburtstages der italienischen Königin fand am letzten Sonnabend Vormittag auf dem Kreuzer „Volkturno“ ein Frühstück statt. Man sah u. a. die Herren st. Gouverneur Geheimrath Dr. v. Spalding, Hauptmann v. Kleist, Postdirektor Nothe mit ihren Damen, Korvetten-Kapitän v. Vessel, Bezirksamtmann Dr. Stier und mehrere Offiziere. Der Stalienische Kommandant brachte erst das Hoch auf die Königin und wenige Minuten später das Hoch auf unsern Kaiser aus. Kurz darauf erhob sich der st. Gouverneur Dr. v. Spalding und forderte die Festgesellschaft zu drei Hurrahs für den König von Italien auf, die dem Herrscher mit ehrlichem Enthusiasmus dargebracht wurden.

Das italienische Kriegsschiff feuerte am Sonnabend 3 Mal 21 Schuß Salut.

„Volkturno“ dessen Kommandant Fregattenkapitän Mica gestern eine Ranganhebung zuteil wurde, verläßt am Morgen des kommenden Sonntag Daresalam. Im Mai dieses Jahres trifft der Kreuzer wieder hier ein, um in das Schwimmdock zu gehen.

Kaisergeburtstag. Am Tage des Geburtstages Sr. Majestät werden in der evangelischen wie in der katholischen Kirche Festgottesdienste abgehalten, deren Beginn auf 8 Uhr Vormittags festgesetzt ist.

Die Parade findet um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr auf dem Bismarck-Platz statt. An dieselbe schließt sich ein Promenadenkonzert.

Süd-Telegraf. Die Telegrafenanleitung Lindi-Kilindani ist seit gestern Vorm. 10 Uhr gestört. Die unterbrochen gewesene Leitung Mohoro-Kilwa ist wieder hergestellt.

imponanterer Staffage in Szene zu setzen. Dem Segeltatter folgte ja unmittelbar die damals funkelnagelneue Nobuma als Begleitschiff im Kielwasser, aber eine immerhin für einen Kaiserlichen Statthalter wenig imposante Eskadre. Auch die persönliche Gefolgschaft des Gouverneurs, außer dem alten, braven Kapitän L., den Lagationsrat B., die rechte Hand Wissmann's und seinen Adjutanten, Hauptmann H. in sich schloß, war nach orientalischen, einen hohen Wert auf einen zahlreichen Anhang stets legenden Begriffe eine mäßige und so durchaus nicht geeignet, den Anschauungen des Sultans, der dem Besuche offenbar eine weit höhere Bedeutung wie Wissmann zumah, zu genügen.

Der Tag des offiziellen Besuchs, der am folgenden Tage stattfand, brachte denn auch eine in Zanzibar noch nicht dagewesene Ueberraschung für Wissmann, die deutsche Kolonie in Zanzibar und in den Gemarkungen der Kolonialhauptstadt an der Küste. Die Staatsvisite Wissmann's, zu welcher er die neugeschaffene Uniform eines Zivil-Gouverneurs angelegt, verließ in den Grenzen der an den hohen muhamedanischen Festtagen üblichen Empfänge, nur, daß auch die Spitzen des Zanzibar-Gouvernements anscheinend zur Erhöhung des Pompes, in Wirklichkeit aber wohl zur Kontrolle des gewünschten Verlaufes der Feier, hierbei anwesend waren. Der Sultan, der intelligente Typus eines Maskat-Arabers reinsten Blutes, gab aber seiner großen Freude über diesen Besuch dadurch einen ganz außergewöhnlichen Ausdruck, daß er während der Audienz seinem geschätzten Gäste eine Einladung zu einem Festmahle aussprach, ihn gleichzeitig bittend, alle seine Offiziere und Beamten seine Gäste hierbei sein zu lassen!

Ein Gastmahl des Seydi für die Deutschen, im

Niesenschlange in Mulepp-Schamba. Vorgelesen hatte sich im Entensfall der Mulepp-Schamba eine Python-Schlange eingefunden. Das ca. drei Meter lange Tier wurde von dem Plantagen-Pächter Herrn Busse getötet, kurz bevor es zwei Enten, die es durch seine Umschlingungen erdrückt hatte, verzehren wollte.

Biehsterbe erloschen. Auf Temele bei Daresalam wütete bekanntlich eine feuchenartige Viehkrankheit, der 57 Stück, darunter das sämtliche Kreuzungsvieh, zum Opfer fielen. Wie wir hören, ist die Sterbe neuerdings erloschen.

Herr Vaudirektor Grages wird Mitte März d. J. hier zurück erwartet.

Herr Ingenieur Dengler trifft im nächsten Monat hier ein.

S. M. S. „Seeadler“ verließ heute früh Daresalam und fährt nach der Insel Kwale. Der Kreuzer trifft von dieser kleinen Uebungstour am kommenden Montag hier wieder ein.

Kaiserhof-Konzert. Heute — Mittwoch — Abend konzertiert die Kapelle der Kaiserlichen Schutztruppe von 8 Uhr ab im Hotel Kaiserhof.

## Telegramme.

### Die Türkei wird energisch.

London, 9. Januar. Die türkische Regierung hat an die Kretenser Schynmächt eine Zirkulanote ergehen lassen, die einen Protest gegen die erneute offensindige Verletzung der Souveränitätsrechte des Sultans seitens der Kretenser Regierung enthält, die dem König Georg von Griechenland den Huldigungs Eid geleistet hat. Die Note enthält auch einen Protest dagegen, daß die gesetzgebende Versammlung für Kreta das griechische Recht einzuführen gedenkt.

### Chinesische Deserteure.

London, 9. Januar. 150 chinesische Deserteure, die sich nach französisch-Tonkin geflüchtet hatten, wurden nach heftigem Gefechte auseinandergesprengt. Viele von ihnen wurden getötet. Jedoch auch ein französischer Offizier blieb tot am Platz; ein weiterer wurde verwundet.

### Zum Südpol.

London, 10. Januar. Der Forschungsreisende Sir E. Shackleton bereitet eine neue Reise nach dem Südpol vor.

### Luftfahrer-Record.

London, 8. Januar. Der englische Flieger Latham flog mit seinem Flugapparat in eine Höhe von 1000 Meter. Hiermit hat er einen neuen Record aufgestellt.

### Opfer der Finanzreform.

London, 8. Januar. Bei den Wahlen in Stepen brach infolge des Drucks der außerhalb befindlichen Menschenmenge die das Wahllokal abgrenzende Barriere. Eine Person wurde getötet und 10 verwundet.

### Der englische Finanzminister spricht.

London, 9. Januar. Lloyd George sagte in Plymouth, die Regierung habe die Absicht, für die Landesverteidigung enorme Summen zur Verfügung zu stellen. U. a. wären weitere 60 Millionen Mark für die Flotte vorgezogen. Das Budget würde im nächsten Jahr auf 400 Millionen Mark steigen, ohne daß der Bevölkerung neue Lasten auferlegt würden.

### Im Sohadra.

London, 10. Januar. Dem englischen Finanzminister Lloyd George wurde, in Falmouth, wo er abends eine Rede halten wollte, ein feindseliger Empfang zuteil, da das Gerücht umlief, daß die Regierung mit seiner Zustimmung Granitbestellungen

Palaste — es war etwas Unerhörtes, Seltenes! Die Kunde durchflog alsbald ganz Zanzibar! Wissmann selbst war bester Laune und hatte den Plan zu dem Feste mit vollem Eifer seiner herrlichen, impulsiven Natur aufgegriffen und alsbald nach Daresalam an seine Vertreter die telegraphische Weisung ergehen lassen, alle im Dienst entbehrlichen Herren, Offiziere und Beamten im Offiziersrang, zur Teilnahme am Sultans-Diner nach Zanzibar zu entsenden. Der Sultan hatte seine Einladung im Laufe des Tages außerdem noch dahin erweitert, daß er durch eine wortbildreiche Zuschrift echt orientalischen Gepräges an das Konsulat, auch sämtliche Mitglieder der ortsanfässigen deutschen Kolonie, zu dem Festmahle zu Gäste hat. Am 25. November sollte die große Gasterei vor sich gehen und in Zanzibar wie in Daresalam, herrschte reges Leben und Treiben, als Vorbereitungen zu den seltenen Feste, Herrmann von Wissmann größtem Ehrentag auf zanzibaritischem Boden, dem einstigen Ausgangspunkte seiner glorreichen Ruhmestaten!

Nach Eintreffen des telegraphischen Verzeichnisses der Festteilnehmer von der Küste, das naturgemäß so ziemlich alle Namen aufwies was damals Daresalam an Militär und Verwaltung in sich barg, begannen die vom Konsulat ausgeführten Verhandlungen über die Tischordnung und die sonstigen, neuartigen Zeremonielles mit dem Palaste. Und alles hätte sicherlich einen harmonischen, ungetrübten Verlauf dabei genommen, wäre nicht ein ganz besonderer Zufall eingetreten, der einen Herrn mit ganz besonderen Prätexten, plötzlich auf die Zanzibarische Bildfläche brachte. Am 24. November war der Messageries-Maritimes-Dampfer von Madagaskar eingetroffen und führte den Kriegs-korrespondenten des „Berliner Tageblattes“ Herrn

größeren Umfanges für Fortbauten pp. nach dem Auslande vergeben hätte. Lloyd George mußte von zwei Schutzleuten und unter starker Polizei-Eskorte zu seinem Automobil geführt werden.

## Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Graf v. Bücker, v. Arnim, Alfred Müller u. Gemahlin, Diritt-Kommissar Werner, Deininger.

Hotel zur Stadt Daresalam: Herren Richter, Busch, Dörmel, Ferri, Cohn, Bode, Mallory u. Gemahlin, Wiener-Entenau, Ansiedler Korn nebst Gemahlin u. Kind.

Wismann-Hotel (Curmulus): Herren Nobfcheit, Wegner, Ferreira Gaies, Drossos, Romios, Mac Neil, N. J. Cornelius, David, Birvills, H. Müller (D. N. E. G.), Hipper, Cosmotis, Nijos, Sofokles.

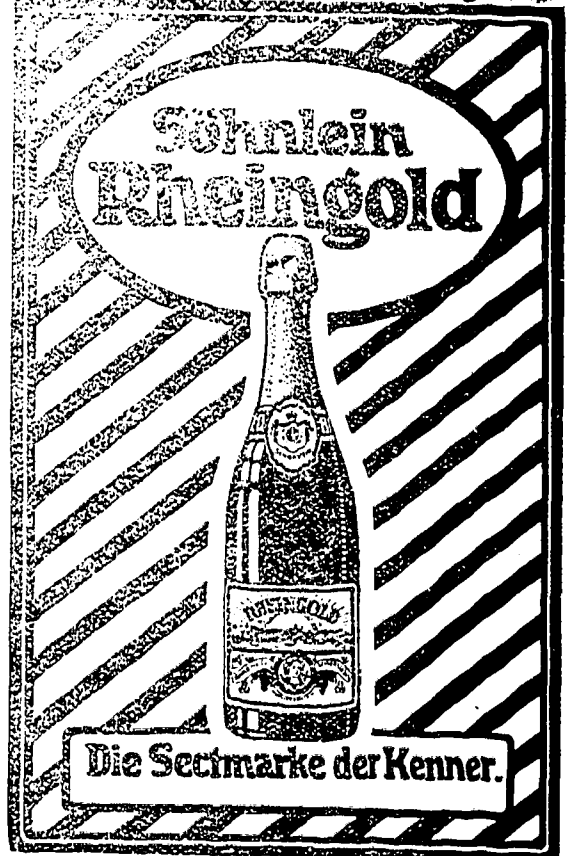
## Personalmeldungen.

Gouvernementssekretär Heß, der mit letztem Europadampfer hierher zurückkehrte, ist nach Tabora versetzt, wohin er übermorgen mit der Zentralbahn abreist.

## An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unsere Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrit. Zeitung.



Hierzu 1 Beilage, Nr. 1a der „Amtl. Anzeigen von Deutsch Ostafrika“ sowie 1 Prospekt der Firma Schwetajsch u. Seidel, Tuchfabrik u. Versand, Spremberg N. L.

Eugen Wolff nach „ruhmvoll beendeten Feldzug“ auf dem Wege nach Paris begriffen, nach Zanzibar, Der ehemalige „Chef der Finanz-Verwaltung“ des Wissmann'schen Reichskommissariates, Held verschiedener afrikanischer und chinesischer Affären, bot nun durch seine Anwesenheit ein neues „fait accompli“ mit dem nun wohl oder übel gerechnet werden mußte. Frech wie Oskar und wie immer, verlangte er, nächst Wissmann und dem Konsul, den höchsten Rang bei der Festtafel, nachdem er durch eine „brevi manus“, ohne Vermittlung des Konsulats, durchgesetzte Audienz bei seinem „Freunde“ dem Sultan, auch eine Einladung für seine hohe Persönlichkeit unschwer erreicht hatte. Oberrichter und Oberführer mußten nun um eine Stufe zurücktreten und dem Reittier-Lieferanten des Generals Duchesne wurde der Präsidialstich an der zweiten Längsfront der sultanischen Festtafel eingeräumt. Die diplomatischen Verwicklungen, die durch das „deus ex machina“-Erscheinen des Herrn Kriegsberichterstatters des „B. T.“ heraufbeschworen gewesen, wurden auf diese Weise noch glimpflich beigelegt, nachdem bereits finstere Kriegswolken am publizistischen Weltblatt-Himmel zu erscheinen drohten. Der „große Eugen“ hatte einen neuen Sieg erfochten!

Schluß folgt.

## Berichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

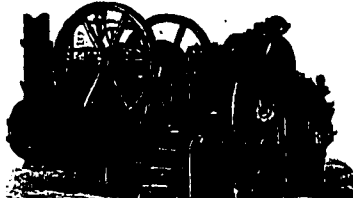
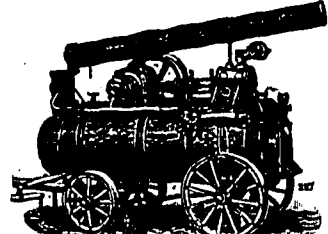
Berlin 1907: Goldene Medaille und Ehrenpreis.

# R. WOLF MAGDEBURG- BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Satteldampf- und Patent-

## Heißdampf- Lokomobilen

von 10-600 Pferdestärken.

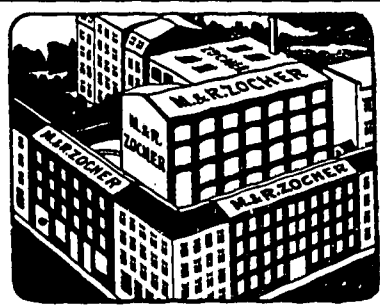


Wirtschaftlichste und bewährteste Betriebsmaschinen für

**koloniale Verwendungszwecke.**

Leichte Wartung :: Bequemer Transport :: Geringer Wasserverbrauch :: Schnelle, einfache Aufstellung u. Inbetriebsetzung :: Hoher Kraftüberschuß :: Verwendung jedes Brennmaterials

Vorrede: Karl Behrisch, Ing. Tanga.



Billigste Bezugsquelle für:

Zeichenpapiere	Briefhüllen-Etiketten	Mod. Kontormöbel
Paus-u. Lichtpauspap.	Briefregistratoren	Schreibmaschinen-
" " -leinen	Lederwaren	Senkputte
Zeichenutensilien	Schreibmaschinen	Kartenregistratoren
Reißzeuge, Ia Qual.	Kopiermaschinen	Heftmaschinen
Brief- u. Kanzleipap.	Vervielfältigungs-	Geschäftsbücher
Mod. Briefkassetten	Apparate u. Zubehör	Füllfederhalter
überhaupt alle in das Schreib- und Zeichenwarenfach fallende Artikel.		

Anfertigung nur moderner Druckerarbeiten.

**M. & R. ZOCHER, DRESDEN-A. 1.**

Buchdruckerei - Geschäftsbücherfabrik - Paplergrosso - Versandhaus.

Man verlange unter Angabe der betreffenden Artikel Einzelprospekte bezw. Musterbücher gratis.

## Baumwolle Aktien-Gesellschaft

Generalvertreter: Paul Korsch Daressalam

## Ankauf von Baumwollernten

zum Marktpreise gegen Kasse.

## Unentgeltliche Abgabe von Baumwollsaat.

Telegramm-Adresse: Pambanua.

## FRANZ CLOUTH

Rheinische Gummiwaarenfabrik m. b. H.

## Cöln-Nippes

Errichtet 1862.



Schutz-Marko.



Schutz-Marko.

Specialitäten:

- Fabrikate zu techn. Zwecken aller Art aus Weich- und Hartgummi;
- Matten u. Läufer, Rote arom. Bänder, Kopierblätter, Radiergummi usw.; Tennis-Bälle Billardbänder;
- Gummi-Fabrikate für Fahrräder und Automobile, als: Pneumatics, Vollreifen, Luftschlänche, Pedale usw.
- Gummi-Fabrikate zu chirurgischen Zwecken aller Art;
- Wasserdichte Stoffe zu Regenröcken, Bettelagen, Dynamitbeutel, fertige Regenröcke und Mäntel;
- Wasserdichte Waggon- u. Wagendecken, sowie Stoffe dazu, kautschukiert, chemisch präpariert und gummiert, Zelte, Pferdedecken Säcke zum Verpacken von Chemikalien
- Guttapercha-Fabrikate zu technischen Zwecken aller Art;
- Vollständige Taucherausrüstungen, sowie einzelne Teile derselben;
- Luftballons, komplett, Baumwoll- u. Seidenstoffe dazu gummiert u. gefirnisst, Lenkbare Luftschiffe.

NB. Preislisten der wienzelnen Specialitäten werden auf Wunsch zugesandt.

Neu eröffnet!

## Hotel Bahnstation Morogoro.

Erstklassiges Hotel im europäischen Stadtteil, direkt an der Station gelegen. Mit der dazu gehörenden „VILLA GECILIE“ Acht saubere Fremdenzimmer, vorzügliche Verpflegung, deutsche Köchin, mäßige Preise!

J. E. Meyer, Inhaber.

Esset

## Casimir Spielmann's vortreffliche Würste

Stuttgarter Spezialität: Mettwurst, Lyonerwurst, Schinkenwurst, Schützenwurst, Kaiserwürstchen etc.

Assortierte Kisten à 50 Dosen empfohlen.

Aufträge durch europäische Exporteure erbeten.

Das zwischen dem Hotel Burger und dem Neubau Sailer und Thomas gelegene Grundstück von etwa 17 m Straßenfront und 41 m Tiefe sowie die Burgersche Kokospalmenpflanzung sind zu verkaufen.

Wendte  
Rechtsanwalt.

## Gärtner.

26 Jahr alt, 1905/06 bei der Marine-Exp. in Deutsch-Ostafrika teilgen., welcher in der Zentralst. f. b. K. im Kgl. Botan. Garten Berlin Vorb. hat, sucht dajelbst bei Plant.-Gesellsch. Verwaltungsp. 1. ziv. Assistentenstelle. Absolvent einer Gärtnerschule. Gute Zeugn. u. Refer. f. z. Dienst. Gef. Angebote erbittet

J. Frybille  
Gr.-Lichterfelde-Berlin  
Chausseestr. 45.

## 1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange mit 5 Pf. Postkarte illustrierten aufklärenden Prospekt, über einen ärztlich empfohlenen preisgekrönten patentierten „Frauenschutz“. Zusendung erfolgt discret in verschlossenem Couvert nur an Eheleute.

Gustav Reckermann,  
Mainz (Deutschland)  
Hygienische Industrie.

## Musik- Instrumente

für Orchester, Schule u. Haus



Illustr. Preisliste frei.

Jul. Heinr. Zimmermann  
Fabrik LEIPZIG Export  
Vertreter für Deutsch-Ostafrika:  
Anthon & Fliess, Daressalam.

## Ein erfahrener Plantagenleiter

Deutscher, der in Deutsch-Ostafrika seit einer Reihe von Jahren als solcher gearbeitet hat, über vorzügliche Zeugnisse verfügt und sich in ungekündigter Stellung befindet, sucht eine Position als selbständiger Leiter einer Pflanzung. Er wird auf Anfragen, die unter der Signatur v. M. 98 an die Expedition der D. O. A. Zeitung höflichst erbeten sind, jede gewünschte Auskunft geben.

## Elefantenbüchse

fast neu, sehr billig zu verkaufen. Wo sagt die Expedition dieses Blatt.

## Kennen Sie die Pfeife S. Majestät Kaisers?

Es ist die weltberühmte Jmhoff-Pfeife mit Giftrückungs-Patronen, die einz. wirkl. Gesundheitspfeife.

Handorte von Ärzten rauchen und empfehlen sie.  
Tausende von Anerkennungen.  
Für Anfänger besond. Konstruktion.  
Köpfe künstlich angezucht.  
Unschädlichster Raucher.  
Präzisionskatalog, 20 Sorten, kostenlos.

W. Jmhoff, Pfeifenfabr., Hoff.,  
Cassel

### Frauenstimmrecht in den Kolonien?

Oberbürgermeister Dr. Kälz schreibt in der „Deutschen Kolonial-Zeitung“:

Der schlesische Verein für Frauenstimmrecht und der 41 Vereine umschließende schlesische Frauenverband haben gemeinschaftlich eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in der sie bitten, den Frauen in der südwestafrikanischen Gemeindeordnung das Wahlrecht zu verleihen. — Die Frau hat ein mittelbares Wahlrecht in manchen Gemeindeforderungen des Mutterlandes, wenn sie Grundbesitzerin ist, und ein passives insofern, als sie in vielen Gemeinden zu den Körperschaften der kommunalen Wohlfahrtspflege im weitesten Sinne des Wortes (Armenpflege, Sickerwesen, Fürsorgeerziehung usw.) herangezogen wird. Die Frau am öffentlichen Gemeinleben des südwestafrikanischen Schutzgebietes aber jetzt schon teilnehmen zu lassen, würde sehr verfehlt sein und zu den vielen Schwierigkeiten dieser jungen Organisation unnötigerweise weitere erhebliche Schwierigkeiten entstehen lassen. Wir haben im Schutzgebiet überhaupt noch keinen ausgebildeten Typ der deutschen Frau. Die deutsche Frau erringt sich jedoch erst nicht ohne große Mühen und Opfer ihre erste und vornehmste Stellung in einem deutschen Neulande: das ist die Stellung als Grund- und Eckpfeiler des deutschen Hauses und der deutschen Familie. Noch hat sie diese Stellung nicht erobert, aber das Ziel ist in erreichbare Nähe gerückt, seitdem die jahrelangen Bemühungen der Deutschen Kolonialgesellschaft nun auch in den Bestrebungen des Kolonialen Frauenbundes eine wirksame Ergänzung gefunden haben. In Keetmanshoop wird ein Heimatshaus für deutsche Frauen entstehen, das hoffentlich recht bald für viele deutsche Mädchen die Stätte werden, von der aus sie als deutsche Frauen im vollsten und besten Sinne des Wortes in das südwestafrikanische Leben eintreten. Eine Lehrfarm bei Brackwater, in der Nähe von Windhuk hat sich die Heranbildung tüchtiger Farmerfrauen zum Zweck gesetzt. Alles das sind erfreuliche und vielversprechende Anfänge, die nachhaltigste Förderung verdienen, aber es sind doch gegenwärtig eben nur Anfänge, und es wäre außerordentlich gefährlich, wenn man jetzt auch die Anfänge einer öffentlich rechtlichen Betätigung der deutschen Frau schaffen wollte.

Das öffentliche Leben im Schutzgebiet trägt naturgemäß noch Kampfscharakter; die Frau aber gehört in einen solchen Kampf nicht hinein, wenn dem Deutschen in der Kolonie von der deutschen Frau in erster Linie vorschwebt: das Bild von der Priesterin des häuslichen Herdes. Man kann sich zu der Frage des Stimmrechts der Frauen in Kulturländern zustimmend oder ablehnend verhalten, in jedem Falle wird man zugeben müssen, ein in erster Entwicklung begriffenes Schutzgebiet der ungeeignete Boden ist für ein Experiment, dessen Erfolge in den heimatischen Ländern noch nicht allenthalben zur Nachahmung reizen. Vor allen aber schützt sich, und das ist wohl ausschlaggebend, kaum eine einzige deutsche Frau im ganzen Schutzgebiet danach, in die rauhe Getriebe des innerpolitischen Lebens hineingeworfen zu werden. Die Frau ist fast überall im Lande, wo sie überhaupt vorhanden ist, dem Manne eine redliche Helferin in den oft schweren Sorgen und Mühen des täglichen und wirtschaftlichen Lebens. Und das ist gut so, und das ist notwendig, wenn anders das Land vorwärts kommen und deutsch werden soll.

Damit soll nicht gesagt sein, daß die Frau gewissermaßen auf die Farm verbannt sein oder in dem öffentlichen Leben der Siedlungsplätze nicht erscheinen möge. In freiwillig geleisteter Liebestätigkeit kann mehr noch als in Mutterlande die Frau im Schutzgebiete Segen stiften, und es ist herzerfreuend zu sehen, wie gerade in der letzten Zeit an den einzelnen Plätzen des Landes die Frauen sich zusammenschließen zu Aufgaben der Nächstenliebe und Wohlfahrt. Hier werden sich der deutschen Frau, große und schöne Arbeitsfelder eröffnen, die sie selbst zu erschließen beginnt und die sie zwickellos auf lange Zeit hinaus voll befriedigen werden. Solange aber im öffentlichen Leben eines Volkes und Landes die Frau noch Arbeit findet, wo sie die Gaben des Herzens und Gemütes frei und voll entfalten kann, soll man sie nicht hineinstoßen in die Flut des staatlichen und kommunalpolitischen Lebens wo kalter und nüchternen Verstand immer, Zähigkeit und Rücksichtslosigkeit aber oft regieren müssen. Gewiß soll im deutschen Südafrika nicht nur der Mann, sondern auch die Frau die deutsche Kultur stützen und tragen, und beide haben dabei ein gleichwertiges Stück Arbeit zu verrichten, aber nicht ein gleichartiges. Es war keine Zurücksetzung, wenn man die Frau ausschaltete,

als man das Maß von Einfluß der Bevölkerung an der Verwaltung des Landes festsetzte, sondern es geschah in Würdigung der Verschiedenartigkeit der Aufgaben, die Mann und Frau im Leben des Landes haben werden und haben müssen, und ich glaube, daß diese Verschiedenartigkeit von den Frauen im Schutzgebiet als Notwendigkeit vollkommen erkannt worden ist und von keiner einzigen eingetauscht werden möchte mit der Stellung des Mannes im öffentlichen Leben. An Achtung vor der Tätigkeit der Frau hat es in Südwest nie gefehlt, aber ich habe das Empfinden, als ob diese Achtung und Hochachtung durch nichts mehr gefährdet werden könnte, als wenn man die Frau auf das Gebiet drängen wollte, das den britischen Suffragettes als Paradies erscheint.

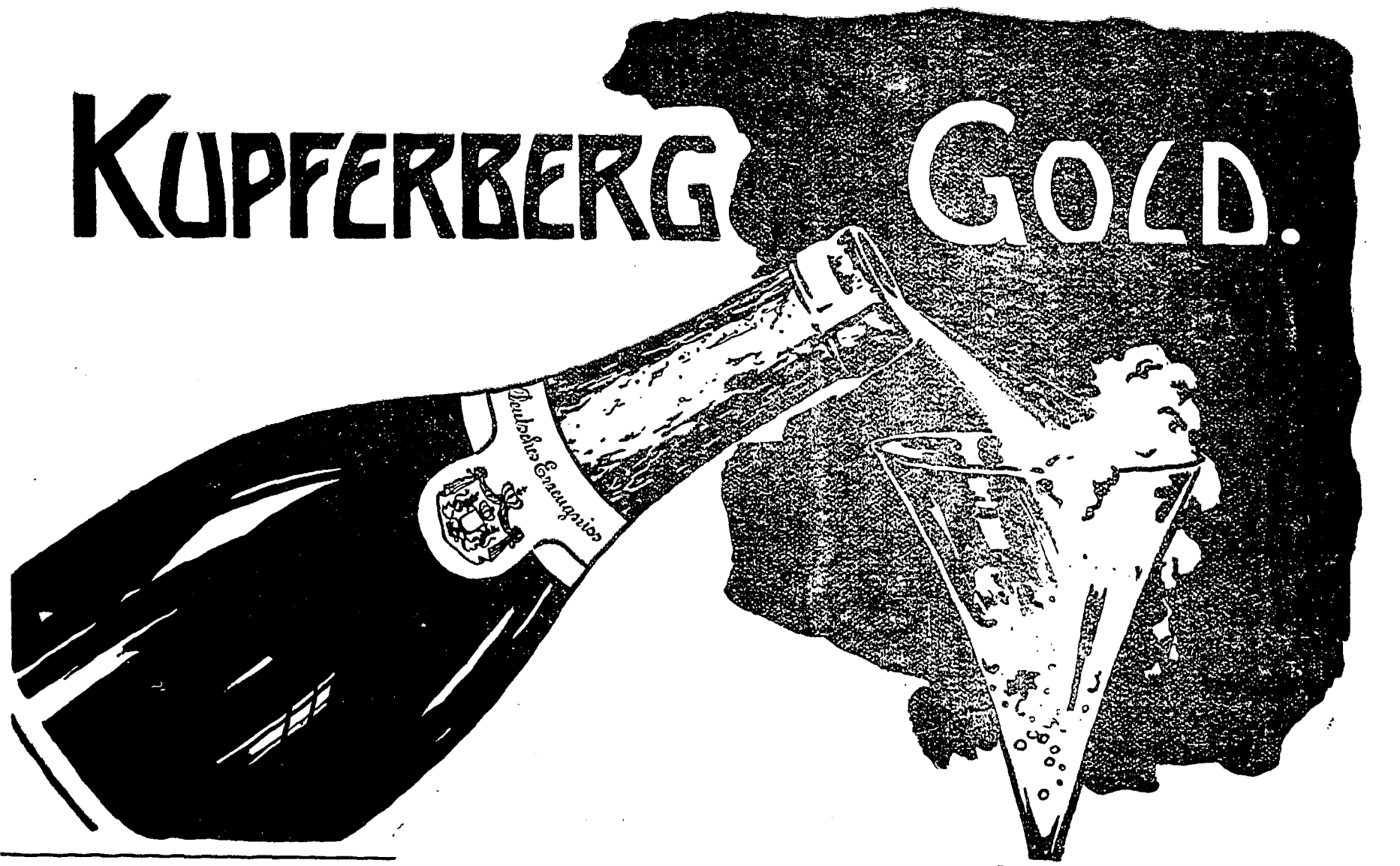
### Aus fremden Kolonien.

#### Portugiesisch-Ostafrika.

In Lourenço Marques sind wegen Uebertretung der Stempel-Verordnung 127 Kaufleute mit Geldstrafen von M 20 bis zu M 2000 belegt worden. Die Uebertretungen bestanden darin, daß die Quittungs-Stempeln mit Ziffern anstatt mit Buchstaben (zur Bezeichnung des Datums) entwertet worden waren. Außerdem hatte die Uebertreter noch ganz enorme Gerichtslosten zu bezahlen, weil für jeden einzelnen Uebertretungsfall ein besonderes Prozederfahren eingeleitet wurde. Eine portugiesische Firma z. B. hatte da 97 solcher Uebertretungsfälle gegen sie vorlagen, die Kosten für 97 einzelne Prozesse zu tragen. „Der Guardian“ meint hierzu wenn die Behörden fortfahren, geringfügige Verurteilungen, durch welche niemand geschädigt wird, dermaßen zu ahnden, so werden sie den ganzen Handel der Stadt zu grunde richten und einen allgemeinen Bannpuevott veranlassen.

— In der Voorspoed-Diamantengrube in Transvaal ist ein Diamant von 119 Karat mit einem Werte von M 60 000 gefunden worden.

— Nach einer Meldung der Londoner „Shipping Gazette“ sind die Unterhandlungen zwischen der Union Castle Linie und den deutschen Dampferlinien zum Stillstand gekommen. Die deutschen Linien beabsichtigen, die Abfahrten von Hamburg und Antwerpen in kürzeren Abständen erfolgen zu lassen.



Von Kennern geschätzt,  
Von Freunden empfohlen.

Chr. Adt. Kupferberg & Co.  
Mainz a. Rh.



# Einladung zum Abonnement

für das

## Gastspiel der Wiener Operetten-Gesellschaft

Direktion: Helene Merviola, Wien IV, Paniglgasse 17

am 13., 15., 17., 19. u 20. Februar in Daressalam  
auf dem Tennis-Platz neben der Brauerei Schultz.

P. P.

Einem verehrten Publikum von Daressalam gestattet sich die ergebenst Unterzeichnete die höfliche Mitteilung zu machen, daß sie auf einer **Gastspiel-Tournee durch Afrika** begriffen, auch in **Daressalam** einen **Cyklus von fünf Gast-Vorstellungen** in der Zeit vom 13. bis einschl. 20. Februar 1910 zu absolvieren beabsichtigt.

Die Wiener Operetten-Gesellschaft besteht aus 40 bis 50 Künstlern. **Alle Fächer**, von den Vertretern der Solopartien bis zu denen der Nebenrollen und dem Chorpersonal sind in **erstklassiger** Weise besetzt. Zur Darbietung kommen die zur Zeit erfolgreichsten Novitäten auf dem Gebiete der deutschen Operette, u. A.

**„Die lustige Witwe“**

**„Die Dollarprinzessin“**

**„Ein Walzertraum“**

**„Die Fledermaus“**

**„Der Bettelstudent“**

in der **glänzendsten Ausstattung** an **Dekorationen** und **Kostümen**. Die Leitung des Ensembles liegt in den Händen bewährter Regisseure und Musikdirektoren, wie überhaupt das ganze Unternehmen auf solidester Grundlage basiert und in durchaus vornehmer Weise geführt wird.

Die ergebenst Unterzeichnete richtet nun an alle Kunstfreunde und an alle Freunde und Gönner der heiteren Muse die ganz ergebene Bitte, das Unternehmen durch recht lebhaftes Abonnements-Beteiligung gütigst unterstützen zu wollen und stellt durch vollendete Wiedergabe der schönen deutschen Musikwerke einem verehrten Publikum reichen Kunstgenuß und volle Befriedigung aller Ansprüche in sichere Aussicht!

Die „**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“ hat sich in lebenswürdigster Weise zur Ausführung eines Abonnements bereit erklärt und gestattet sich zu diesem Zwecke eine Subskriptions-Liste mit gleichzeitiger Angabe der Abonnementsbedingungen zirkulieren zu lassen bzw. in den Geschäftsräumen der »D. O. A. Z.« zur gefälligen Einzeichnung aufzulegen.

Schließlich gestatten wir uns ergebenst darauf hinzuweisen, daß das Operetten-Gastspiel nur mit großen Schwierigkeiten und unter ganz bedeutenden Kosten zu ermöglichen ist, sind aber überzeugt, daß unser Vorhaben, als Pioniere der deutschen Kunst in ferne Lande vorzudringen und besonders unseren Landesbrüdern draußen ein Stückchen Heimatleben zu bieten, allenthalben freudiges Entgegenkommen und bereitwilligste Unterstützung finden wird.

Mit aller Hochachtung und deutschem Gruß!

WIEN, 23. Oktober 1909.

**Wiener Operetten-Gesellschaft**

Direktion: Helene Merviola

WIEN IV, Paniglgasse 17.

# Bekanntmachung.

Wir geben hierdurch bekannt, daß wir die Baumwollcentrale, G. m. b. H. übernommen und zu unserem

## Generalvertreter für Ostafrika Herrn Paul Korsch

bestellt haben.

Wir kaufen Baumwolle in jeder Qualität und Quantität zu Tagespreisen auf und bitten die Interessenten, sich dieserhalb mit Herrn Paul Korsch in Verbindung zu setzen.

Die Verträge, welche die Baumwollcentrale mit Pflanzern und Pflanzungsgesellschaften abgeschlossen hat, sind für diese nicht mehr bindend bezw. werden zu Gunsten der Produzenten von uns abgeändert werden.

Wir stellen fortan den Interessenten gute Saat jedes Jahr kostenlos loco Bahnstation oder Hafen zwecks Aussaat zur Verfügung, wogegen die Empfänger nur verpflichtet sind, ihre gesamte aus der gelieferten Saat erzielte Ernte zum jeweiligen Tagespreis an uns zu verkaufen.

Auch frische Original-Caravonicasaat wird von uns stets zu denselben Bedingungen geliefert.

Besondere Vereinbarungen können mit uns jederzeit getroffen werden.

## Baumwoll-Aktiengesellschaft

Rein.

Eisenhauer.

## Wissmann-Hotel

### M. Th. Curmulis

unter den Akazien No. 23. Post-Box No. 13.

Commissions-Agent

14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung  
Pension Rp. 65.— monatlich  
Wohnung mit Pension Rp. 4.75 und 4.25.  
Vorzügliche europäische Küche  
Französischer Rotwein „Rivoire“

## Richard Höfinghoff MOMBO.

Bau-Unternehmung  
für landwirtschaftliche und industrielle Anlagen.

## Seifenfabrik W. J. Tamé, Tanga

verkauft Seife zu enorm billigen Preisen nur an Wiederverkäufer. Muster u. Preise stehen gern zur Verfügung

Billiger wie jede andere Seife.

## Tickets

12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an  
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

(Nachdruck verboten.)

### Die Bajadere.

Ein anglo-indischer Roman von E. Cromé-Schwiening.

2. Fortsetzung.

„Sie haben recht, Mr. Barton, wenn Sie die kleinen Geschnitte in Verbindung miteinander bringen, und Sie tun sehr recht, wenn Sie ähnliche Erlebnisse, falls sie sich wiederholen sollten, wie diese, völlig unbeachtet lassen. Sie haben ohne Zweifel durch irgend etwas, das sich vollkommen meinen Mutmaßungen entzieht, die Aufmerksamkeit einer der zahllosen indischen Geheimsekten erregt. Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, Mr. Barton, so würde ich mich ohne Aufenthalt erkundigen, welcher Postdampfer morgen in Diamond-Harbour, dem Hafen dieser Stadt, fällig ist, wenn Sie nicht Vorziehen sollten, mit der India Eastern Railway schnellst einen längeren Ausflug nach dem Norden zu machen.“

„Aber, warum das?“ fragte Barton besremdet.

„Mein lieber Mr. Barton,“ erwiderte Forrester, indem er sich zu ihm hinüberneigte und im Flüstertone weiter sprach. „Ich bin vor mehr als einem Jahrzehnt in die britische Geheimpolizei in Indien eingetreten und ich muß wohl für dies gar nicht leichte und gewiß nicht gefahrlose Fach tauglich gewesen sein, ich hätte es sonst nicht so schnell zu meiner angesehenen und einflußreichen Stellung gebracht. Sie dürfen mir also glauben, wenn ich Ihnen sage, daß ich nichts Gutes für Sie in den Erlebnissen sehe, die Sie die Güte hatten, mir mitzuteilen. Vielleicht sieht hier eine Seite Ihre Forschungen und Studien, deren wahre Ursachen ja niemand kennt, mit scheelen Augen an. Jedenfalls überlegen Sie sich meine Warnung, Sie ist gut und redlich gemeint. Wenn Sie sich aber nicht entschließen können, ihr zu folgen, so lassen Sie jedenfalls alle Verdächtigungen, von welcher Seite diese auch kommen mögen, unbeachtet. Haben Sie auch darin recht, daß eine Tempel-Dewedafshi es

war, die Ihnen am Botanischen Garten vergehert begegnete, so stecken verdammte HinduPriester hinter dem ganzen Spiel und ich gebe nicht die Mache in dieser meiner Pfeife hier für Ihr blühendes Leben, Mr. Barton, wenn Sie nicht schnellst sich aus dem Staube machen. Selbst ich, mit dem ganzen Apparat meiner Polizei, würde Sie kaum schützen können, wenn es dieser braunen Teufelsbande ernstlich in den Sinn gekommen ist, Ihnen eins auszuwaschen.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Aufklärung, Mr. Forrester,“ sagte Francis Barton, indem er sich erhob, „aber ich denke nicht daran, Kalkutta zu verlassen.“

„Und ich versichere Sie, Sie tun Unrecht daran!“ versetzte der Polizeispektor, indem er seinem Beispiel folgte und sich ebenfalls erhob. „Ich bin in Sorge um Sie!“

„Sie werden in wenig Tagen mit mir darüber lächeln,“ meinte Barton, „es ist ein Zufall oder vielleicht eine Verwechslung. Denn seit zwei Tagen ist das Wort „Djarleap Singh“ nicht mehr an mein Ohr gedrungen.“

„Ich wünschte, Sie hörten es vielmehr!“ sprach Forrester ernst. „Aber meine Zeit ist nun, ich habe noch einen Dienstgang zum Fluß hinauf. Wie erfrischend kühl die Luft mit dem Anbruch des Abends geworden ist.“

„Ich beglückwünschte Sie noch ein Stück, wenn es Ihnen recht ist.“

Die beiden Herrn stiegen die Treppe der Veranda herab, die immer von schlafenden und bettelnden Eingeborenen umgeben war. Im Begriffe, die letzte der Stufen herabzusteigen, stieß Francis Barton seine rechte Arm herab. Überzeugt, einen der Bettler vor sich zu haben, schüttelte der junge Engländer unwillig die ihn reizende Hand ab, in demselben Augenblicke fühlte er jedoch einer schmerzlichen Papierstreifen in seine Hand gedrückt, während ihm eine leise Stimme die Worte „Djarleap Singh“ ins Ohr flüsterte.

Barton stieß einen lauten Ruf der Überraschung aus. Ein junger Hindu glitt von seiner Seite fort und verschwand,

schlangengleich durch die Passanten sich hindurchwandelnd im Gemüht der Straße.

Forrester wandte sich zu ihm um.

„Mein Gott, was haben Sie?“ rief er, erschreckt durch die Blässe, die auf Bartons Antlitz getreten war.

„Djarleap Singh!“ flüsterte dieser. „Soeben drang dieses Worte wieder an mein Ohr. Und sehen Sie hier“ — er hielt den zusammengefalteten Papierstreifen in die Höhe — „diesmal nimmt der Namensput greifbare Gestalt an!“

„Lassen Sie sehen!“ rief der Polizeispektor hervor und zog Barton fast gewaltsam wieder die Treppe zur Veranda hinauf, auf der inzwischen die elektrischen Lampen entzündet waren. „Das ist hindustanisch und doch verstehe ich den Sinn nicht...“

„Die Worte sind aus der Pali-Sprache,“ sagte Barton nach kurzem Studium der wenigen Schriftzeilen, und der Sinn ist folgender:

„Morgen, wenn das silberne Mondlicht in den Hügeln steigt, wirst du, o Sahis, im Hause Sun-Ein erwartet.“

2. Kapitel.

„Verschwunden!“

„Sagte ich es Ihnen nicht?“ rief Forrester mit unterdrückter Stimme. „Man plant etwas gegen Sie und hat sich gerade den passendsten Ort dazu ausgewählt.“

„Wer ist Sun-Ein?“

„Der Inhaber eines der verurufensten Opiumhäuser in der Eingeborenenstadt. Eine Menschenfalle, in die meine Beamten nur ungern ihren Fuß setzen. Es ist eine wahres Glück, daß Sie mir Vertrauen schenken. Ein anderer hätte in der Witterung irgend eines galanten Abenteurers vielleicht sich versucht gefühlt, der bedrohlichen Einladung zu folgen.“

„Aha, Mr. Forrester“ unterbrach ihn Barton mit einem seltsamen Lächeln, „auch ohne diese Witterung werde ich das nämliche tun!“ (Fortf. folgt.)

— Welche Ueberraschungen in den Minenindustrie Südafrikas vorkommen, beweist folgender Vorfall. Der Besitzer einer kleinen Mine in der Nähe Bulawayos, genannt Farvic-Mine, konnte dieselbe nicht ausbeuten und verkaufte sie vor kurzem für 10 £. Jetzt berichtet die „Rhodesia Ltd.“, daß sie auf der Farvic-Mine mit einem Sechsstempel-Bochwert im letzten Monat 810 tons Erz bearbeitet und 2370 Unzen Gold im Werte von 10000 £ gewonnen hat.

— Wieder einmal ist der Versuch, eine Diamantenschleifindustrie in Südafrika zu etablieren, gescheitert. Die Premier Diamond Cutting Company in Johannesburg hat ihren Betrieb nach 18 monatlichem hartem Kampfe einstellen müssen. Sie fand von vornherein wenig Unterstützung von Seiten der Diamantminen, welche es vorzogen, ihre Steine in größeren Losen in London zu verkaufen. Nur eine kleine Mine, die „Rabert's Victor“, bot Steine zum Anlauf an und als nun diese Mine die Wäscheoperationen vor kurzem einstellte, blieb der Schleifgesellschaft nichts anderes übrig, als ebenfalls die Türen zu schließen.

### Vermischte Nachrichten.

**Oberleutnant Hofrichter verhaftet.** Unter dem Verdacht, der Verfasser der Hyanalitbriefe zu sein, wurde der österreichische Oberleutnant Hofrichter verhaftet und nach Wien transportiert. Der durch gewichtige Indizien sehr schwer belastete Offizier leugnet, mit den vergifteten Sendungen irgend etwas zu tun zu haben.

Hofrichter, der die Kadettenschule mit ausgezeichnetem Erfolge absolvierte, galt als ein überaus ehrgeiziger Offizier, und in seiner Charakteristik begegnet man vielfach dem Vorwurf des Strebertums. Während einerseits das sympathische Wesen und die allgemeine Beliebtheit Hofrichters hervorgehoben werden, wird er andererseits als ein verschlossener, wenig kameradschaftlicher und bei der Mannschaft nicht sehr beliebter Offizier geschildert. Auf der Kriegsschule soll Hofrichter während der letzten Studienzeit einen aufgeregten Wesen und Nervosität gezeigt haben.

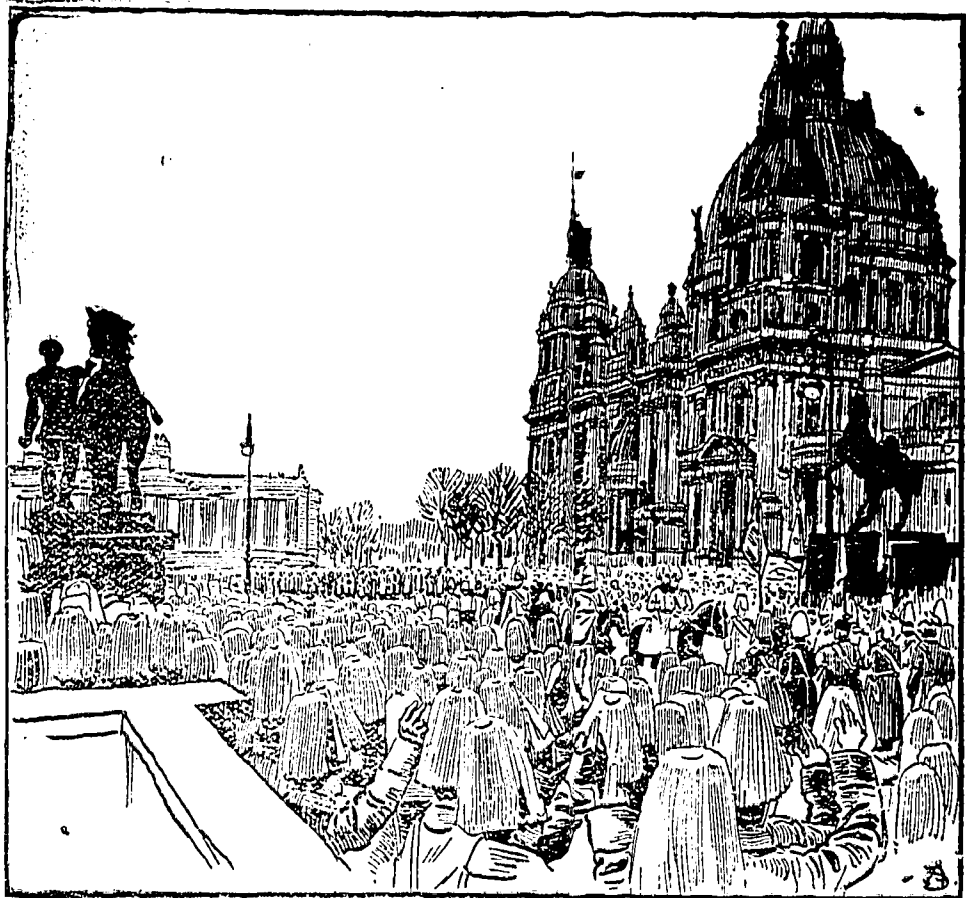


Oberleutnant Adolf Hofrichter.

**Die Einweihung der Himmelfahrtskirche in Jerusalem.** Der Prinz Eitel Friedrich, zweiter Sohn unseres Kaisers, wird mit seiner Gemahlin am 6. April in Jaffa ein, am folgenden Tage reist er nach Jerusalem, wo am 9. daselbst die Einweihung der protestantischen Himmelfahrtskirche und der Kaiserin-Augusta-Viktoria-Stiftung auf dem Delberg stattfindet. Am 10. April erfolgt die Einweihung der katholischen Marienkirche der Dormition statt. Die Rückreise des hohen Paares nach Deutschland ist auf den 18. April festgesetzt.

**Mara Ziegler tot.** Die bekannte Tragödin Mara Ziegler ist am 21. Dezember in Wien gestorben.

**Die Rekrutenvereidigung im Lustgarten des Kaiserlichen Schlosses zu Berlin.** Die im Oktober neu eingestellten Mannschaften der Garnisonen Berlin, Charlottenburg, Spandau und Groß-Lichterfelde dürften wie alljährlich auch in diesen Tagen ihren Fahneidei in Gegenwart des Kaisers leisten. Die Rekruten erwarteten die Ankunft des obersten Kriegsherrn im Lustgarten des Berliner Schlosses. Dort war ein von bekränzten Geislingen, militärischen Trophäen und Wappensteinen umgebener Feldaltar aufgestellt. Um 11 Uhr erschien der Kaiser mit seinem Gefolge und begab sich vor den Altar, wo auch die Fahnenkompagnie Aufstellung nahm. Der evangelische Divisionsprediger und der katholische Militär-Oberprediger hielten ermahnende Ansprachen an die Rekruten, dann erfolgte die Eidesablegung. Während die Mannschaften der einzelnen Brigaden mit erhobenen Arm den Eid leisteten, hielt der Kaiser vor der Front des betreffenden Truppenteils.



Von der Rekrutenvereidigung der Berliner Garnison.

**Frau Steinheil auf der Anklagebank.** Unser Bild stellt ein Augenblick aus dem Verhör der Helodin der großen Mordaffäre dar. Frau Steinheil, die „schöne Meg“ führt ihre Verteidigung mit der größten Kaltblütigkeit. Sie sitzt von Gerichtsbedienten bewacht, auf der Anklagebank, vor ihr haben die drei mit ihrer Verteidigung betrauten Rechtsanwälte ihren Platz. Die Angeklagte verfolgt mit angelegter Aufmerksamkeit jede Phase der Verhandlungen. Wenn der Präsident eine Frage an sie richtet, antwortet sie mit leiser Stimme und theatralischen Gesten. Verhängliche Fragen pariert sie durch Ausfälle gegen die Anklagebehörde und den Präsidenten oder durch pathetische Beteuerungen ihrer völligen Unschuld.



Zum Prozeß Steinheil in Paris: Frau Steinheil auf der Anklagebank.

### Großfürst Michael Nikolajewitsch tot.

Großfürst Michael Nikolajewitsch, der Großvater der deutschen Kronprinzessin, ist am 21. Dez. in Cannes gestorben. Die Kronprinzessin ist nach dort abgereist. Die Leiche wird auf einen russischen Kriegsschiff durch die Dardanellen über Odessa nach Petersburg gebracht.

— **Schaffung „schwarzer Truppen“ durch Frankreich.** Beträchtliche Kosten werden durch Schaffung „schwarzer Truppen“ dem französischen Herrschatz für 1910 erwachsen. Ueber den Umfang dieser Neubildungen ist noch nichts bekannt. Indessen findet sich in einem Bericht über die stattgehabte Generaldiskussion

die Bemerkung eines Herrn Sénac, wonach zunächst einmal 10 Mill. Fr. für eine erste Rekrutenausbildung in Algier verwendet werden dürften. Jedoch eröffnet sich hier eine eigenartige Perspektive; Wenn Frankreich in einem künftigen Kriege mit einem starken Kontingente von „troupes noires“ ins Feld rücken will, wird die Kriegführung ungeahnte Formen annehmen.

## Zur gefl. Kenntnis!

Wir machen darauf aufmerksam, dass die Bezeichnungen „Caravonica“ und „Caravonica Thomatis“ für uns geschützt worden sind, sowohl in Bezug auf Baumwolle wie auf Baumwollsaat. Beides kann daher unter den obigen Namen nur mit unserer Erlaubnis in den Handel kommen.

Gegen jede unrechtmässige Benutzung werden wir die Gerichte in Anspruch nehmen.

**Baumwolle Aktien-Gesellschaft**  
Rein Eisenhauer.

**Zu kaufen gesucht.**  
Eine fahrbare  
**Lokomobile**  
8—18 H. P.

Genauere Beschreibung, sowie Preisangabe franco Daresalam erbeten an die Expedition ds. Blattes unter „Loko“.

Statt besonderer Anzeige.  
Die glückliche Geburt eines  
gesunden

**Mädchens**  
zeigen hochzufrieden an.

A. Ostermann u. Frau  
Luise geb. Geiger  
Daresalam 8. Januar 1910.

**Piano**

gang neu, mit letzten Dampfer eingetroffen, sofort zu verkaufen. Preis Rp. 900.  
Wo zu erfr. in der Exp. d. Bl.

**Fehlerhaft gepresste**  
sonst ganz  
vorzügliche **Fett-Seife**

in verschiedenen Gerüchen  
1 Pfund 55—65—75 Pfg.  
Postpaket ca. 50 Stück  
5—6—7 Mark

**Julius Bergemann**  
Hoff. Sr. Hoh. d. Pr. Herm. v. S. W.  
Postadresse: Berlin, N. W. 21.  
Wilhelmshavenerstr. 22.

## Grand Hotel Tipputip Zanzibar

Im Palast des verstorbenen Tipputip. Einziges erstklassiges deutsches Hotel. Einziges Hotel mit kühlen moskitofreien Restaurations- und Fremdenzimmern. Neue Badeeinrichtung. Herrliche Aussicht auf das Meer.

— **Neu renovierter Speisesaal** —  
Sämtliche Räume mit elektrischem Licht.  
**Scholl & Walz, Besitzer.**

## Hotel Restaurant A. Hillesheim.

Küche unter fachmännischer Leitung.

Monatssmesse  
in und außer dem Hause 70 Rp.

Luftige Zimmer.

Kalte Getränke jeder Art zu üblichen Preisen.

Kalte und warme Speisen  
bis 10 Uhr abends.

Empfiehlt sich zur Lieferung von Dinners,  
Soupers etc. in u. ausser dem Hause.

**Elektrisches Licht.**